

ZUR GESCHICHTE EINER INDOEUROPÄISCHEN KONSTRUKTION (Dativus cum Infinitivo im Baltischen)

VYTAUTAS AMBRAZAS

Die Entwicklung des Infinitivs in den indoeuropäischen Sprachen könnte als ein gutes Beispiel des typologischen Parallelismus auf dem Gebiete der Morphologie angesehen werden. Die Infinitivformen sind nicht nur fast in allen ideu. Sprachzweigen zu finden¹, sondern stimmen auch nach ihrer Semantik, Gebrauchsweise und ihrer Stellung im syntaktischen System merkwürdigerweise überein. Trotzdem stoßen alle Versuche den Infinitiv dem indoeuropäischen Verbalsystem zuzuordnen und ihn als eine (mindestens zum Teil) ererbte Form zu erklären² auf unüberwindbare Schwierigkeiten.

Die Mannigfaltigkeit der Infinitivformen in einzelnen ideu. Sprachen ist wohl bekannt. Von 14 Stammgruppen, angeführt von R. Jeffers [1975, S. 135], sind nur die Infinitivstämme auf *-tu-* und *-ti-* in mehreren, andere indessen nur in 1 bis 3 Sprachzweigen vertreten. Sogar bei dem gleichen Stamm ist die Ableitung von einer gemeinsamen Grundform wegen unterschiedlicher Flexion oft unmöglich. Die Gemeinsamkeit dieser Formen beruht jedoch auf einer ähnlichen Beziehung zu den entsprechenden Verbalnomina: alle Infinitive haben mit den Verbalnomina gleiche Stämme und können ihrer Bildung nach zu den Kasusformen der *nomina actionis* zurückgeführt werden. Besonders fließend ist die Grenze zwischen dem Infinitiv und dem Verbalnomen in den ältesten indoeuropäischen Sprachdenkmälern; est ist gut bekannt, daß viele vedische und bethitische Bildungen, die in manchen Konstruktionen als Infinitive auftreten, in anderen Kontexten die syntaktischen Merkmale

¹ Die Reduktion ihres Gebrauchs oder sogar ihr Fehlen auf dem Balkanischen Sprachgebiet (z. B. im Bulgarischen, Albanischen, Neugriechischen) läßt sich ohne besondere Schwierigkeiten als ein späterer, durch Interferenz mit nichtindoeuropäischen Nachbarsprachen bedingter Verlust erklären. Auch im Keltischen ist auf unverkennbare Ansätze zur Ausbildung des Infinitivs hingewiesen worden [Pedersen, 1913, S. 411 f.; Jarceva, 1940, S. 232 ff.; Thurneisen, 1946, S. 445]; sogar das mögliche Vorhandensein von älteren, später durch Verbalnomina verdrängten Infinitive ist nicht ausgeschlossen [Gagnepain, 1963, S. 399].

² Voraussetzungen schon bei K. Brugmann [1906, S. 639; 1916, S. 891 f.] und B. Delbrück [1897, S. 451]; in der letzten Zeit W. Thomas [1954, S. 703]; J. Voyles [1970, S. 57 f.]; R. Jeffers [1975, S. 135 ff.].

eines Nomens aufweisen³. Es merkt sich auch eine unverkennbare Tendenz insbesondere die dativischen (oder dativisch-lokativischen) Formen der Verbalnomina in Infinitive umzubilden⁴. Zu solchen Formen mit Reflexen der ältesten Kasusendungen des Dativs sind die baltischen Infinitive auf *-i* / **ei* zurückzuführen, vgl. lit. *nešti, nešti-s*, lett. *nest* (dial. *nesti-s*), pr. *billit* mit **-i*; lit. *nėštie-s*, lett. *nestiē-s* mit **-ei* [Endzelīns, 1951, S. 917 ff.; 1957, S. 197; Stang, 1966, S. 447 f.]. Diese Formen auf *-i* / **ei* sind aller Wahrscheinlichkeit nach apophonische Varianten des .Dat. Sg. von Verbalabstrakta auf *-ti-* (*mirtis, prapultis* u. ä.). Sie können aber von rein formaler Seite auch als Lokative des *-ti-* Stamms⁵ aufgefaßt werden [Otrębski, 1956, S. 243, z. T. Stang 1966, S. 447]; auf Grund der angenommenen akutierten Endung erklärt man auch die žemaitischen Infinitive auf *-tę, -tęis* (= *ti, -ties*) und die slawischen auf *-ti* als Lokative auf **-tei* [Stang, ib., S. 447 f.; Vaillant, 1966, S. 127]. Die dativischen und lokativischen Interpretationen der baltischen und slawischen Infinitive sind einander nicht entgegenzustellen, weil die Formen auf *-i* / **ei*, die schon von der ältesten Zeit an als Dative des **-i* Stamms fungieren, ursprünglich nicht von adverbial gebrauchten, ins ideu. nominale Paradigma noch nicht einbezogenen „Lokativen“ getrennt werden können [Toporov, 1961, S. 275 ff., 285; Mažiulis, 1970, S. 80, 128 f., 248 ff., vgl. auch Marvan, 1960, S. 8]. Nur in diesem Sinne scheint uns möglich F. Travníček's Hypothese der Herkunft mancher Infinitive von ideu. Adverbien [Travníček, 1956, S. 167 ff.], bzw. unparadigmatischen „Lokativen“ der Verbalnomina, zu rechtfertigen. Der Flexion (aber nicht Stammform) nach entsprechen die baltischen und slawischen Infinitive auf *-i* / **ei* den altindischen auf *-as,-ē* (**-es,-sei*), lateinischen auf *-er-e* (**-es-i*), hethitischen auf *-manz-i, yanz-i* u. ä.

Die übereinstimmende Bildung der ideu. Infinitive jeweils aus Verbalabstrakta und die Tendenz sich dabei auf einen bestimmten Kasus zu orientieren einerseits und die Mannigfaltigkeit der Stamm- und Flexionsformen andererseits berechtigt zu schließen, daß die verschiedenen ideu. Sprachzweigen nicht die Infinitivformen an sich, sondern nur die gleichen Voraussetzungen zu ihrer Ausbildung ererbt haben. Es scheint uns möglich diese Voraussetzungen durch das Vorhandensein der gleichen

³ Über das Vedische vgl. B. Delbrück [1888, S. 411 ff., 418 ff.; 1897 449 ff.]; W. Whitney [1889, S. 349 f.]; J. Speyer [1896, S. 65 f.]; L. Renou [1952, S. 310 f., 359 f.]; A. Macdonell [1955, S. 191 ff., 333 ff.]; P. Sgall [1958]; über das Hethitische J. Friedrich [1952, S. 145]; H. Kronasser [1956, S. 211 f.]; A. Kammenhuber [1954, S. 245 ff., 1955, S. 348 f.]. Im Hethitischen vollzieht sich die Umwandlung der Verbalnomina auf *-anna* (Dat. Sg.) in Infinitive schon in der historischen Zeit [Ivanov, 1963, S. 152 f.].

⁴ Z. B. in mehr als 600 Fällen des Rigveda von 700 insgesamt erscheint der Infinitiv in Form des Dativs [Sgall, 1958; Szemerényi, 1970, S. 298]. Vgl. noch Fürst, 1916, S. 70 f.; Wackernagel, 1926, S. 261.

⁵ Die Zurückführung des Infinitivs auf *-ti* zum Lokativ des konsonantischen *-t*-Stamms [Brugmann, 1911, S. 424 f.; Endzelīns, 1951, S. 918] ist nicht überzeugend, weil Verbalabstrakta auf *-ti* im Baltischen völlig unbekannt sind [vgl. Stang, ib.].

syntaktischen Konstruktionen mit Verbalnomina in verschiedenen ideu. Idiomen zu erklären. In dieser Hinsicht verdient die als *Dativus cum Infinitivo* bezeichnete Konstruktion im Baltischen eine besondere Beachtung.

Zum Unterschied von anderen verwandten Sprachen, ist der D. c. I. im Litauischen und teilweise im Lettischen bis heute erhalten und der direkten Betrachtung in der lebendigen Volkssprache zugänglich. In den Grammatiken der litauischen Sprache und in anderen Arbeiten ist diese Konstruktion von synchronischem Standpunkt aus schon behandelt und reichlich belegt worden⁶, was uns von der Notwendigkeit das Material ausführlich vorzulegen befreit. Die Parallelen zu der litauischen Konstruktion im Slawischen und Indoiranischen sind von A. Potebnja [Потебня, 1958, S. 388 ff.], B. Delbrück [1897, S. 465 ff.], K. Brugmann [1916, S. 918 ff.], E. Fraenkel [1925, S. 60] angegeben, ihre diachronische Interpretation ist aber bisher problematisch; unterschiedliche Meinungen sind auch über die syntaktische Struktur der baltischen Konstruktion geäußert worden. Darum scheint es uns zweckmäßig zum besseren Verständnis der ursprünglichen Struktur und Entwicklung des D. c. I. die hierher gehörigen Konstruktionen zu schichten und unter ihnen die Repräsentanten des ältesten Typus zu suchen.

Im weiteren werden nur solche Verbindungen des Dativs mit Infinitiv als D. c. I. bezeichnet und behandelt, die unabhängig von der Rektion des Hauptverbs den Zweck ausdrücken. Infolge der verhältnismäßig späten Entwicklung der Verbalrektion können die Fälle, in denen der Dativ des Nomens (bzw. Pronomens) vom Verb regiert wird, nicht die ursprünglichen Zusammenhänge der Konstruktionsglieder zum Vorschein bringen. Darum werden die Konstruktionen des Dativs mit dem Infinitiv, die von solchen Verba wie lit. *liepti, nurodyti, įsakyti, trukdyti, padėti...* oder von Prädikativa wie (*yra*) *gėra, malonū, gālima* u. s. w. abhängig sind, außer acht gelassen. Unsere Aufmerksamkeit gilt vor allem den Konstruktionen, in denen der Dativ noch heute als ein semantischer Kasus fungiert und seine Zweckbedeutung nicht durch die lexikalische Bedeutung des Verbs determiniert wird.

D. c. I. kommt meistens in den Sätzen vor, in denen das zum Erreichen des Zwecks benötigte Mittel ein vom Hauptverb abhängiges Nomen oder Pronomen bezeichnet. Daraus haben einige Forscher, besonders H. Engert, den Schluß gezogen, daß D. c. I. „nur attributiv in Anlehnung an ein Nomen (oder dieses vertretende Pronomen) gebraucht wird“ [Engert, 1938, S. 43; 49 ff.]. Eine nähere Betrachtung der

⁶ Angaben über den D. c. I. im Litauischen sind schon von A. Schleicher [1856, S. 311] und F. Kurschat [1876, S. 406] angeführt; besonders wertvolle Beispielsammlung bei J. Jablonskis [1957, S. 328, 476 f., 598 f.]. Übersicht der früheren Literatur mit Behandlung der Konstruktion bei E. Fraenkel [1925, S. 60 f.; 1928, S. 131] und H. Engert [1937, S. 108 ff.; 1938, S. 60 ff.]. Von den neueren Arbeiten, die Angaben über den D. c. I. enthalten, sind besonders P. Trost [1958 a], J. Balkevičius [1963, S. 228], J. Balčikonis [1968, S. 16 f.], A. Laigonaitė [LKG, 1965, S. 194], A. Paulauskienė [1970, S. 49 ff.], E. Valiulytė [LKG, 1976, 171 ff.] zu erwähnen.

Beziehungen des D. c. I. zu den anderen Satzgliedern läßt diese Konstruktionen in drei Gruppen aufteilen:

1) D. c. I. bezieht sich nur auf das Nomen als Objekt (*a*) oder Subjekt (*b*)
a) *Kamarą daiktams pasidėti visiškai atėmė* (I. Simonaitytė); *b*) *Tas kirvis malkoms kapoti visai atšipo* (Surviliškis).

2) D. c. I. bezieht sich auf das Nomen oder Pronomen und zugleich auf das Hauptverb (oder das Satzprädikat): *Atvežiau karčių tvorai tverti* (Vabalniūkas); *Pasiamdė mane sunkiems darbeliams dirbti, plonoms drobelėms austi* (J. Jablonskis); *Tavo sunkios rankos – geros žemei verst, geros arklui spausti* (S. Nėris).

3) D. c. I. bezieht sich nur auf das Hauptverb: *Prašom, lenk (gerk), ponaiti, lenk kirminui numarinti* (J. Jablonskis); *Nesikalbink kitiems patarti* (Simutis); *Šovė į orą pagąsdinti žmonėms* (V. Mykolaitis-Putinas).

Schon bei der Betrachtung dieser Konstruktionen auf der synchronischen Ebene stellt es sich heraus, daß es unmöglich ist den D. c. I. der 2. und 3. Gruppe von der rein attributiven (d. i. der 1. Gruppe) abzuleiten. Im Gegenteil, es fällt nicht schwer festzustellen, daß der rein attributive Typus (1) als abgeleitet vom Typus (2) aufgefaßt werden kann. Man soll dazu die angeführten Beispiele der 1. Gruppe mit solchen üblichen Konstruktionen, wie *pastačiau kamarą daiktams pasidėti* oder *atsinešiau kirvį malkoms kapoti* vergleichen. Es ist auch zu beachten, daß der (1) Typus in der Volkssprache äußerst selten vorkommt (unter den Belegen von J. Jablonskis gibt es kein einziges Beispiel dafür). Der D. c. I. in den litauischen Dialekten wird meistens nur dann auf das Nomen oder Pronomen bezogen, wenn er zugleich im adverbialen Verhältnis zum Hauptverb oder zum nominalen Prädikat des Satzes (mit oder ohne Hilfsverb) steht. Schon J. Jablonskis hat mit Recht angedeutet, daß in den letztgenannten Fällen ein Prädikativ *tinkamas, skirtas* impliziert wird, vgl. seine Interpretation des Satzes *Ne visų burnos (burnos tinka, geros, skirtos) putrai sėbėti* [1957, S. 598]. Zum genaueren Verständnis der Beziehung solcher Konstruktionen zum Satzprädikat sollte man die Tatsache berücksichtigen, daß mit den Sätzen wie *Šitas tinklas (yra | buvo | bus) žuvims gaudyti* in der Volkssprache nicht auf die Frage *Kas tai?* 'Was ist das?' [so Engert, 1938, S. 48], sondern *Kam (yra skirtas) tas tinklas?* 'Wozu ist (= dient) dieses Netz?' geantwortet wird, was auch in den auf solchen Fragen und Antworten aufgebauten litauischen Volksmärchen zum Vorschein kommt, vgl.; *Kam tie pinigai?* – *Dalgiui pirkti. Kam tas dalgis?* – *Šieneliui pjauti.* – *Kam tas šienelis?* – *Karvėms ēsti.* – *Kam tos karvės?* – *Pieneliui milžti* u. s. w.⁷

Nun soll das gegenseitige Verhältnis der 2. und 3. Gruppe erörtert werden. Wenn man in den oben angeführten Sätzen der 3. Gruppe das Verb durch ein Objekt erwei-

⁷ Vgl. die von V. Toporov [1963, S. 151 ff.] angeführten zahlreichen Beispiele mit semantischer Umschreibung in Form des finalen Nebensatzes] [ib. S. 156] und die Parallelen in der russischen Folklore, wo an der Stelle des Dativs schon der Akkusativ getreten ist.

tert (z. B. *gerk stiklėlį, ponaiti, kirminui numarinti*) oder den Verbalinhalt periphrastisch als V-Obj. ausdrückt (z. B. *paleido šūvį į orą paąąąąinti žmonėms*), entstehen die Konstruktionen der 2. Gruppe (und umgekehrt). Der Bezug des D. c. I. auf das Nomen oder Pronomen kann also nicht als obligatorisch für die syntaktische Struktur der Konstruktion gelten. Die primäre syntaktische Abhängigkeit des D. c. I. vom Verbum offenbart sich auch beim Vergleich solcher Beispiele wie *Dvare skambina karvėms milži* (Žemaitė) und *Bokšte varpai suskambėjo mergužėlei palydėti* (lit. Volkslied., s. J. Jablonskis [1957, S. 599]). Genau so, wie die oben angeführten Beispiele der 2. Gruppe, können auch die Konstruktionen der 3. Gruppe als Antwort auf die Frage *Kam?* 'Wozu?' aufgefaßt werden, vgl. *Kam čia ari, Juozai?* – *Linams sėti* [Jablonskis, ib. S. 598]). Das alles führt zur Schlußfolgerung, daß die 2. und 3. Gruppe Varianten eines Konstruktionstyps darstellen, in dem der D. c. I. in Beziehung zum Hauptverb (mit oder ohne ausgedrücktem Subjekt und Objekt) steht.

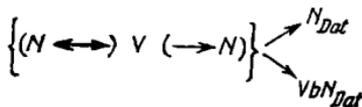
Im heutigen Litauischen fungiert der D. c. I. als Äquivalent des finalen Nebensatzes. Bei weitem nicht ein jeder finale Nebensatz kann aber durch den D. c. I. ersetzt werden. Meistens findet man D. c. I. in solchen Sätzen, die auch den bloßen Zweckdativ (ohne Infinitiv) zulassen. Diese Einschränkung im Gebrauch des D. c. I. beruht auf dem Charakter des ursprünglichen Verhältnisses beider Konstruktionsglieder (des Dativs und Infinitivs) zum Hauptverb, das sich noch heute zurückverfolgen läßt. Es ist zu beachten, daß der Dativ, wie auch der Infinitiv, einzeln genommen, oft in der gleichen Bedeutung, wie die ganze Konstruktion, auf das Verb zu beziehen sind, vgl.:

Tėvas parsivežė malkų trobai || kūrėnti || trobai kūrėnti.

Dvaro vartai platūs arkliams || įėiti || arkliams įėiti.

Iš pradžių ariau tik miežiams || sėti || miežiams sėti.

Diese Verhältnisse weisen darauf hin, daß im D. c. I. zwei Satzergänzungen: Dativ der Interesse oder des Zwecks und Infinitiv des Zwecks zusammengefügt sind. Der Infinitiv des Zwecks entspricht aber ganz genau dem Dativ des Verbalnomens und kann in vielen Fällen durch ihn ersetzt werden, vgl.: *sukosi lizdelį gyvenęti || gyvenimui; atvežė bulvių pavalgyti || pavalgymui* u. s. w. Daran kann man erkennen, daß D. c. I. die Herkunft des Infinitivs von dem Dativ des Verbalnomens direkt widerspiegelt. Die Behandlung der Beziehungen innerhalb der Konstruktion auf der synchronischen Ebene, als erster Schritt der Rekonstruktion, ermöglicht also die ursprüngliche Struktur des D. c. I. in folgendem Modell darzustellen⁸:



⁸ N = Nomen, V = Verbum, VbN = Verbalnomen; mit \rightarrow wird Subordination, mit \leftrightarrow Interdependenz (bzw. prädikatives Verhältnis) bezeichnet. Fakultative Glieder sind in runde Klammer gesetzt.

Die semantische Umschreibung der Konstruktion *pirkau arklī laukams arti* in ursprünglicher Form lautet also: *pirkau arklī laukams | arimui* „Ich habe das Pferd für die Felder, für (ihren) Pflügen gekauft“. Der D. c. I. offenbart sich als vom Satz Kern abhängiger nominaler Dativ (dativus duplex)⁹.

Über das primäre Verhältnis zwischen Dativ und Infinitiv innerhalb der Konstruktion sind verschiedene Meinungen geäußert worden. E. Fraenkel [1925, S. 60; 1928, S. 131] hat den Infinitiv als einen zum Dativ hinzugefügten exegetischen Zusatz aufgefaßt. Dieser Auffassung – von H. Engert [1938, S. 46 ff.] grundsätzlich abgelehnt – könnte man in dem Sinne zustimmen, daß man beide subordinierten Konstruktionsglieder als vom Hauptverb abhängig betrachtet, indem man aber dem Dativ einen zentraleren und dem Infinitiv – einen marginaleren Charakter zuschreibt. Dadurch könnte auch die vorherrschende Stellung des Dativs vor dem Infinitiv erklärt werden, die auch in anderen ideu. Sprachen festgestellt ist [Sgall, 1958, S. 202; Kuryłowicz, 1964, S. 162].

In dem D. c. I. bezeichnet meistens der Dativ das Objekt der durch den Infinitiv ausgedrückten Handlung. Das hat einige Forscher zur Annahme geführt, daß der Dativ hier eigentlich den Akkusativ vertritt und unter dem Einfluß des Hauptverbs [Brugmann, 1916, S. 917 ff.] oder des Verbalnomens [Delbrück, 1897, S. 470 ff.; Miklosich, 1874, S. 844] gebraucht wird. Angesichts der oben dargestellten Verhältnisse ist eine solche Herkunft des D. c. I. ausgeschlossen. Dagegen spricht auch die Mannigfaltigkeit der semantischen Beziehungen zwischen Dativ und Infinitiv. Der durch den Dativ des Nomens ausgedrückte Begriff bezeichnet nicht nur das Objekt der Infinitivhandlung, sondern auch das Subjekt: *Įpyliau pieno kačiukams užlakti* (Kuktiškės) (vgl. *kad kačiukai užlaktų*), manchmal sogar eine Umstandsbestimmung: *Pasiēmė verpalų nakčiai verpti* (vgl.: *kad naktį verptų*). Diese sekundären semantischen Verhältnisse (insbesondere des Objekts) treten aber in den Vordergrund, wenn man den D. c. I. als eine „fertige“ Konstruktion betrachtet, die ihrer Funktion nach dem finalen Nebensatz entspricht (vgl. die] synchronische Auffassung des Dativs als einer feldbedingter Variante des Akkusativs im Finalfeld [Trost, 1958a, S. 524]). Eine solche Auffassung des D. c. I. begünstigte seine Verwendung auch in den Sätzen, wo der alleinstehende Zweck- bzw. Interessedativ ohne Infinitiv nicht üblich war, vgl. *Įkūrė tvirtovę puolančioms gentims tramdyti; Kiti pažadėjo tr vaikiukus leisti duobei iškasti* [Balkevičius, 1963, S. 228]. Daran ist schon eine jüngere Tendenz in der Entwicklung] des D. c. I. zu erkennen. Aber nur in einzelnen Fällen hat sie einen Einfluß auf die grammatische Form der Konstruktion ausgeübt.

⁹ Eine solche Auffassung der Beziehungen zwischen den Konstruktionsgliedern stimmt mit den Beobachtungen von A. Potebnja [1958, S. 388 ff.], F. Kurschat [1876, S. 406], besonders J. Jablonskis [1935, S. 30 f.], auch P. Trost [1958, S. 273], I. Marvan [1960, S. 10] überein. Die gemeinsame Abhängigkeit des Dativs und Infinitivs vom Satz Kern ist von diesen Linguisten richtig erkannt und vermerkt worden.

Konstruktionen, in denen der Dativ des Zweckes durch den Akkusativ ersetzt wird, kommen in der litauischen Volkssprache nur vereinzelt vor; ihre weitere Verbreitung in ostpreußischen Dialekten (z. B. *aš ugneļ prakūriau pusrytukus virti* [Schleicher, 1857, S. 158]) und in Schriften von K. Donelaitis [vgl. Jablonskis, 1957, S. 598] ist durch den Einfluß der deutschen Sprache begünstigt worden.

Eine weitere Entwicklungsstufe des D. c. I. ist in der lettischen Sprache zu beobachten. Die lettische Konstruktion mit dem Dativ als logisches Subjekt der Infinitivhandlung entspricht ganz genau der litauischen, vgl.: *Tā (priede) palika siliņā vējiņām vēcināt (= vēcināšanai)* BW 18341, 6 [Endzelīns – Mūlenbachs, 1928, S. 193]. Die semantische Übereinstimmung des Infinitivs mit dem Verbalabstrakt im Dativ ist im Lettischen gut bewahrt, was in den von K. Mūlenbach angeführten Parallelen zum Vorschein kommt, vgl. noch *duod man kuo ēst = ēšanai; putras nav ne pauost (ne pauošanai)* u. s. w. [ib., S. 115 f.]. Ähnlich wie im Litauischen ist auch die Beziehung des D. c. I. zum Interesse- bzw. Zweckdativ: *cēlās darbam, duod grāmatu lasīšanai, kuo atstāšu piemiņai* [Bergmane, MLLVG, 1959, S. 397; 1962, S. 31] und zum Infinitiv des Zweckes: *pagriezās apskatīties* u. ä. [Endzelīns, 1951, S. 989]; allein der Zweckdativ wird schon in manchen Fällen durch die präpositionale Konstruktion ersetzt, vgl. *kuo atstāšu par piemiņu, kā piemiņu* [Endzelīns – Mūlenbachs, 1927, S. 131]. Aber wenn der Nominalbegriff als Objekt der Infinitivhandlung aufgefaßt werden kann, wird er nicht im Dativ, sondern im Akkusativ ausgedrückt: *duošu savu kumeliņu ruožu dārzu nuocēt* Endzelīns – Mūlenbachs, 1928, S. 193; *ne tie rati pūru vest* BW 16390 [Endzelīns, 1951, S. 989]. Die Umgestaltung der syntaktischen Verhältnisse innerhalb der Konstruktion ist hier also weiter vorgerückt.

Die entsprechenden Konstruktionen der anderen verwandten Sprachen kommen nur in ihren frühen Entwicklungsperioden vor und tragen meistens ein archaisches Gepräge. Die Relikte des D. c. I. im Alttslawischen und Alttschechischen weisen die gleiche syntaktische und semantische Struktur wie im Litauischen auf: der Dativ dient zum Ausdruck des Subjekts, vgl. asl. *sътворитъ ми чижина сѣсти ми въ nei* Supr 204,2 'baut mir auf eine Hütte, um mir darin zu sitzen' [Miklosich, 1874, S. 857 ff.; Łós, 1922, S. 172 f.; Vondrák, 1928, S. 265], wie auch des Objekts der Infinitivhandlung, vgl. alttschech. *kúpichu pole pútníkom hrěsti* Hrad. 'kaufte ein Feld, um die Wanderer zu begraben' [Потебня, 1958, S. 389; Gebauer, 1929, S. 380, 579 f.; Vondrák, 1928, S. 408; Travníček, 1956, S. 170 ff.]. Die Beziehung des Dativs zum Satz Kern (nicht zum Infinitiv, wie von J. Gebauer [ib. 380] angenommen wird) ist im Tschechischen noch dadurch bestätigt, daß die Dativform zum Teil noch bewahrt bleibt, während der Infinitiv durch die Präpositionalkonstruktion ersetzt wird, vgl. *kúpichu pole na pohřeb pútníkom* [Travníček, ib. 170, 174]. Die Beziehung der slawischen Konstruktion zum alleinstehenden Dativ bzw. Infinitiv des Zwecks wird aus dem von Miklosich, A. Potebnja, J. Gebauer, W. Vondrák, F. Travníček angeführtem Material augenscheinlich.

Die von vielen Forschern behandelten Fälle des D. c. I. im Vedischen sind sehr aufschlußreich wegen der Übereinstimmung ihrer aktuellen Struktur mit der rekonstruierten Struktur der entsprechenden baltischen und slawischen Konstruktion, vgl. a) mit Dativ als Subjekt der Infinitivhandlung: *átho indrāya pátave sunú sómam* 'also für Indra zum Trinken keltre den Soma' RV 1,28,6 [Delbrück, 1888, S. 413]; b) mit Dativ als Objekt: *píba...vrtrāya hántave śavistha* 'Trinke für Vṛtra für (seinem) Töten, (du) Mächtiger' 4,13, 3, d. h. 'um Vṛtra zu töten' [Sgall, ib.]. Hier kommt der Infinitiv noch in den paradigmatischen Formen des Dativs (auf *tavāi* / *tave*, *-adhyai*, *-āye*, *-e*) vor, und die Konstruktion hat den Charakter des doppelten Dativs deutlich bewahrt. Der Vergleich mit den Verhältnissen im Baltischen und Slawischen bestätigt die Ursprünglichkeit der Beziehung des Dativs und Infinitivs (bzw. Verbalnomens) zum Satzkern und macht die geläufige Erklärung der vedischen Konstruktion durch Annahme der Attraktion¹⁰ oder Antizipation [Brugmann, 1916, S. 917] überflüssig¹¹. Eben weil der D. c. I. im Altindischen als Relikt aufzufassen ist, kann die Verwendung des Objektakkusativs anstatt des Dativs in manchen von B. Delbrück [1888, S. 411 ff., besonders S. 415], L. Renou [1937, S. 27], P. Sgall ib. angeführten Konstruktionen (wie z. B. mit Akk. *śátrūn* bei demselben Inf. *hántave* RV 10,112,1) als eine ähnliche Neuerung wie im Lettischen erklärt werden.

Im Griechischen, wo die Infinitive schon in erstarrten dativischen Formen vorkommen, aber die alte Zweckbedeutung weitgehend behalten [Schwyzer–Debrunner, 1950, S. 362 f.; Chantraine, 1953, S. 301 ff.], sind auch Fälle des D. c. I. verzeichnet, die den litauischen fast wörtlich entsprechen, vgl. das von K. Brugmann [1916, S. 920] zitierte Beispiel von Plato Gorg. 513e: *ἄρ οὖν οὐτως ἐπιχειρητέον ἡμῖν ἐστὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς πολίταις θεραπεύειν*; müssen wir also so Hand anlegen (herangehen) an den Staat und die Bürger, an das Sorgentragen (für sie)? und lit. *Kas ištis ranką jam padėti*?¹²

Besonders zu beachten ist die Übereinstimmung zwischen dem baltischen D. c. I. und den entsprechenden hethitischen Konstruktionen, die von F. Ose eingehend

¹⁰ D. h. der sekundären Angleichung des Objekts an das dativische Verbalabstrakt [Benfey, 1852, S. 432; Jolly, 1873, S. 263; Whitney, 1889, S. 352; Speyer, 1896, S. 65]. Diese Ansicht, grundsätzlich schon von A. Potebnja [1958, S. 388 ff.] und C. Gaedicke [1880, S. 253] abgelehnt, wird auch von L. Renou [1952, S. 360], A. Macdonell [1955, S. 312] vertreten. Kritische Stellung ihr gegenüber bei A. Hahn [1953, S. 113; 1966, S. 390], P. Sgall [1958, S. 203], J. Kuryłowicz [1964, S. 162], J. Haudry [1968, S. 143 ff.].

¹¹ Auch in diesem Sinne sind die baltischen Konstruktionen, nach zutreffender Bemerkung von J. Haudry, „les reflets d'archaïsmes réinterprétés et figés, mais pourtant révélateurs“ [1968, S. 150].

¹² Die Übereinstimmung mit den lateinischen Konstruktionen, wie z. B. Plautus As. 250: *argento comparando fingere fallaciam* [Aalto, 1949, S. 155; Hahn, 1953, S. 116] scheint nicht ganz sicher zu sein, weil die Form auf *-nd-* hier schon als Gerundivum (d. i. Verbaladjektiv) aufgefaßt werden kann.

erörtert und von A. Hahn [1953, S. 112; 1966, S. 390] in Zusammenhang mit den erwähnten vedischen Fällen gebracht sind, z. B. KUB I 9 III 11 f. (Hatt. 11 IV 4): na-an-kán A.NA ERÍN^{MES} ŠA KUR (UGU^{7f}) [ni]-ni-in-ku-u-ya-an-zi ú-e-ri-at [Ose, 1944, S. 40] 'er rief ihn zu den Truppen des (Oberen) Landes, zum Aufbieten', d. h. 'um die Truppen aufzubieten, in Bewegung (auf die Beine) zu bringen'. Der hethitische Infinitiv (resp. Supin) auf *-yanzi*, gebildet von der archaischen Stammform *-yant-*, die in heteroklitischem Wechsel mit *-yar* (auch in der Infinitivform) steht [Ivanov, 1963, S. 154], hat dieselbe Flexion des Dativs-„Lokativs“ auf *-i*, wie der litauische Infinitiv auf *-ti*. Die Beziehung beider dativischer Nominalformen (in angegebenem Satz – des mit akkadischer Ideogramme bezeichneten Substantivs und des Infinitivs *nininkyanzi*) zum Hauptverb (*yeriat*) entspricht den Verhältnissen in der litauischen Konstruktion, die auf Grund der inneren Rekonstruktion festgestellt wurden¹³.

D. c. I. stimmt im Baltischen also mit den erwähnten Konstruktionen anderer ideu. Sprachen nicht nur hinsichtlich der Struktur und Semantik, sondern auch hinsichtlich der Beziehung zum Zweckdativ und der Entwicklungsrichtung weitgehend überein. Der Infinitiv hat in dieser Konstruktion seine primäre Funktion¹⁴ und meistens auch seine dativische Form bewahrt. Die Ergebnisse der Untersuchung stehen im Einklang mit der Auffassung des D. c. I. als eines doppelten Dativs (wobei der 2. Dativ ein Verbalabstrakt ist), der sich ursprünglich auf das Hauptverb bezog und den Zweck bezeichnete.

Die gemeinsame syntaktische Unterordnung zweier Konstruktionskomponenten, die in einem semantischen Verhältnis zueinander stehen, einem Hauptverb kann als ein Merkmal des sog. appositionellen Verhältnisses gelten. Die bedeutende Rolle der Apposition in Satzbau des Indoeuropäischen ist von A. Meillet [1934, S. 358 ff.] und vielen späteren Forschern dargestellt [vgl. Schwyzer, 1945–1946, S. 3 ff.; Schwyzer – Debrunner, 1950, S. 613 ff. mit Lit.; Chantraine, 1953, S. 12 ff.]. Was die syntaktischen und semantischen Verhältnisse anbetrifft, so steht der doppelte Dativ des Zweckes (und der sich daraus entwickelte D. c. I. des Litauischen) in Beziehung zu den archaischen Konstruktionen vom Typ *σχήμα και ὄλον και μέρος* und kann als ein Spezialfall der partitiven Apposition angesehen werden [vgl. Hahn, 1953; 1954].

¹³ Der ergänzende Charakter des heth. Infinitivs mit Zweckbedeutung kommt besonders im Vergleich mit ähnlichen Fällen ohne Infinitiv zum Vorschein, z. B. KUB I 1 IV 4: na-an-kán A. N [A ERÍN^M] ŠA KUR UGU^{7f} ú-e-ri-ja-at 'und er rief ihn zu den Truppen des Oberen Landes' [Ose, 1944, S. 40]. Vgl. auch die entsprechende dem Litauischen Verwendung der hethitischen Infinitive zum Bezeichnen des Zwecks [Ose, ib., S. 5 ff., 11, 21, 56, 86; Friedrich, 1952, S. 145].

¹⁴ Etwas anders darüber J. Marvan [1960, S. 10 f.], der D. c. I. im Baltischen und Slawischen den sekundären Infinitivkonstruktionen zuordnet auf Grund der Hypothese über die Herkunft des Infinitivs von Zweckadverbien. Die Zweckbedeutung gehört aber zu den ältesten semantischen Funktionen des nominalen Dativs.

So kommen wir zum ziemlich paradoxal lautenden Schluß, daß die Grundlage des baltischen D. c. I. Konstruktionen bilden, die älter sind als der Infinitiv selbst¹⁸. Die Gemeinsamkeit der syntaktischen Struktur des D.c.I. in verschiedenen ideu. Idiomen beruht auf der Gemeinsamkeit im Gebrauch des doppelten Dativs mit Verbalabstrakta. In dieser Konstruktion widerspiegelt sich die zentrale Bedeutung des indoeuropäischen Dativs, die nach Haudry [1968, S. 149 f.] in dem Gebrauch des *dat. commodi* resp. *incommodi* und *dat. finalis* zu suchen ist. Eben dieser Gebrauch hat die syntaktischen Voraussetzungen für die Entwicklung des Infinitivs geschaffen. Der doppelte Dativ wurde aller Wahrscheinlichkeit nach schon von der gemeinindoeuropäischen Zeit an zur Bezeichnung des Zweckes in der gleichen Funktion wie die späteren finalen Nebensätze gebraucht. In dieser Hinsicht bildet die Konstruktion des Dativs mit Verbalsubstantiven eine Parallele der entsprechenden Konstruktion mit den Verbaladjektiven, den späteren Partizipien, die zur Bezeichnung der anderen adverbialen Verhältnisse verallgemeinert wurde und sich im Baltischen zum *dativus absolutus* entwickelte [vgl. Verf., 1974; 1979, S. 129 ff. mit Lit.]. Die Behandlung des D. c. I. bestätigt also die bedeutende Rolle, die die Verbalnomina im Satzbau des Indoeuropäischen gespielt haben, und entspricht den Ergebnissen der Untersuchung von Konstruktionen mit anderen infiniten Verbalformen.

DĖL BALTŲ IR KITŲ INDOEUROPIEČIŲ KALBŲ NAUDININKO SU BENDRATIMI RAIDOS

V. AMBRA ZAS

Reziumė

Vidinės rekonstrukcijos būdu nustatyta lietuvių kalbos naudininko su bendratimi reliktinis pobūdis ir pirminė sintaksinė struktūra, kuriai būdingas ir naudininko, ir bendraties (išriedėjusios iš veiksmažodžių abstraktų naudininko) semantinis ryšys su sakinio tariniu. Lyginimas su kitomis indoeuropiečių kalbomis rodo bendrą konstrukcijos kilmę iš dvejetainio vardažodžių naudininko (*dativus duplex*), turinčio senovines intereso bei tikslo reikšmes. Polinkis laikyti naudininką bendraties objektu ir keisti jį galininku (pvz., latvių, slavų kalbose) išryškėja vėlesnėje konstrukcijos raidoje.

LITERATURVERZEICHNIS

- Топоров, 1961 — Топоров В. Н. Локатив в славянских языках. — М., 1961.
 Топоров, 1963 — Топоров В. Н. Из области балто-славянских фольклорных связей. —
 Lietuvių kalbotyros klausimai, 1963, t. 6, p. 149–176.
 Aalto, 1949 — Aalto P. Untersuchungen über das lateinische Gerundium und Gerundivum. —
 Helsinki, 1940.
 Balčikonis, 1968 — Balčikonis J. Tikslo naudininkas su bendratim. — Kalbos kultūra, 1968,
 Nr. 14, p. 16–18.

¹⁸ Damit bekommt auch die von P. Trost [1974, S. 213] vorgelegte Frage, ob der D. c. I. als ein Relikt des vorinfinitivischen Stadiums aufzufassen ist, eine zustimmende Antwort.

- Balkevičius, 1963 — Balkevičius J. Dabartinės lietuvių kalbos sintaksė. — V., 1963.
- Benfey, 1852 — Benfey Th. Handbuch der Sanskritsprache. — Leipzig, 1852, Bd. 1.
- Brugmann, 1906 — Brugmann K. Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. — Strassburg, 1906, Bd. 2, T. 1.
- Brugmann, 1911 — Op. cit., 1911, Bd. 2, T. 2.
- Brugmann, 1916 — Op. cit., 1916, Bd. 2, T. 3.
- Chantraine, 1953 — Chantraine P. Grammaire homérique. T. 2. Syntaxe. — Paris, 1953.
- Delbrück, 1888 — Delbrück B. Altindische Syntax. — Halle, 1888.
- Delbrück, 1897 — Delbrück B. Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen. — Strassburg, 1897, Bd. 2.
- Endzelins, 1951 — Endzelins J. Latviešu valodas gramatika. — Rīgā, 1951.
- Endzelins—Mülenbachs 1927 — Endzelins J., Mülenbachs K. Latviešu valodas mācība. — Rīgā, 1927.
- Endzelins—Mülenbachs, 1928 — Endzelins J., Mülenbachs K. Latviešu gramatika. — Rīgā, 1928.
- Engert, 1937 — Engert H. Syntaktische Studien. — Archivum Philologicum, 1937, Bd. 6, S. 108—122.
- Engert, 1938 — Engert H. Syntaktische Studien. — Archivum Philologicum, 1938, Bd. 7 S. 45—56.
- Fraenkel, 1925 — Fraenkel E. Zur baltoslavischen Grammatik. — KZ, 1925, Bd. 53, Hf. 1, S. 36—65.
- Fraenkel, 1928 — Fraenkel E. Syntax der litauischen Kasus. — K., 1928.
- Friedrich, 1952 — Фридрих И. Краткая грамматика хеттского языка. — М., 1962.
- Friedrich, 1952 — Friedrich J. Hethitisches Wörterbuch. — Heidelberg, 1952.
- Fürst, 1916 — Der Sprachgebrauch der älteren Upaniṣads verglichen mit dem der frühen vedischen Perioden und dem des klassischen Sanskrit. — KZ, 1916, Bd. 47, S. 1—81.
- Gaedicke, 1880 — Gaedicke C. Der Accusativ im Veda. — Breslau, 1880.
- Gagnepain, 1963 — Gagnepain J. Syntaxe du nom verbal dans les langues celtiques. I. Irlandais. — P., 1963.
- Gebauer, 1929 — Gebauer J. Historická mluvnické jazyka českého, d. 4. Skladba. — Praha, 1929.
- Hahn, 1953 — Hahn A. Some Hittite-Sanskrit Parallels. — Language, 1953, vol. 29, p. 242—255.
- Hahn, 1954 — Hahn A. Partitive Apposition in Homer and the Greek Accusative. — Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 1954, vol. 85, p. 197—289.
- Hahn, 1966 — Hahn A. Verbal Nouns and Adjectives in Some Ancient Languages. — Language, 1966, vol. 42, No 2, p. 378—398.
- Haudry, 1968 — Haudry J. Les emplois doubles du datif et la fonction du datif indoeuropéen. — BSL, 1968, T. 63, f. 1, p. 141—159.
- Ivanov, 1963 — Иванов Вяч. Вс. Хеттский язык. — М., 1963.
- Ivanov, 1963 — Иванов Вяч. Вс. К типологии инфинитива в балканских языках. — В кн.: Славянское и балканское языкознание. М., 1976, с. 216—230.
- Jablonskis, 1935 — J. Jablonskio raštai. T. 4. Kalbos dalykai. Red. Balčikonis J. — K., 1935.
- Jarceva, 1940 — Ярцева В. Н. Синтаксис инфинитива в древненорландском языке. — Уч. зап. ЛГУ, 1940, вып. 58, с. 228—247.
- Jablonskis, 1957 — Jablonskis J. Rinktiniai raštai/Sud. Palionis J. V., 1957, t. 1.
- Jeffers, 1975 — Jeffers R. J. Remarks on Indo-European Infinitives. — Language, 1975, vol. 51, No 1.

- Jolly, 1837 – Jolly J. Geschichte des Infinitivs im Indogermanischen. – München, 1873.
- Kammenhuber, 1954 – Kammenhuber A. Studien zum hethitischen Infinitivsystem, I – III. – Mitteilungen des Instituts für Orientforschung, 1954, Bd. 2, Hf. 1–3, S. 45–77, 245–265, 403–444.
- Kammenhuber, 1955 – Kammenhuber A. Studien zum hethitischen Infinitivsystem, IV–V. – Mitteilungen des Instituts für Orientforschung, 1955, Bd. 3, Hf. 1, 3, S. 31–57, 345–377.
- Kronasser, 1956 – Kronasser H. Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen. – Heidelberg, 1956.
- Kurschat, 1876 – Kurschat F. Grammatik der litauischen Sprache. – Halle, 1876.
- Kuryłowicz, 1964 – Kuryłowicz J. The Inflectional Categories of Indo-European. – Heidelberg, 1964.
- LKG, 1965; 1976 – LTSR MA Lietuvių kalbos ir literatūros institutas. Lietuvių kalbos gramatika. V., 1965, t. 1; 1976, t. 3.
- Łoś, 1922 – Łoś J. Gramatyka starosławiańska. – Lwów, Warszawa, Kraków, 1922.
- Macdonell, 1955 – Macdonell A. A. A Vedic Grammar for Students. – London, 1955.
- Марван, 1960 – Марван И. Verbum infinitum в балтийских языках и его отношение к славянскому состоянию. – Slavia Pragensia, 1960, N 2, s. 7–15.
- Mažiulis, 1970 – Mažiulis V. Baltų ir kitų ūindoeuropiečių kalbų santykiai (deklinaija). – V., 1970.
- Meillet, 1934 – Meillet A. Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes. – Paris, 1934.
- Miklosich, 1874 – Miklosich F. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. – Wien, 1874, Bd. 4.
- MLLVG, 1959, 1962 – Müsdienu latviešu literārās valodas gramatika. – Rīgā, 1959, s. 1; 1962, s. 2.
- Ose, 1944 – Ose F. Supinum und Infinitiv im Hethitischen. – MVAG, 1944, Bd. 47, T. 1, Leipzig.
- Otrębski, 1956 – Otrębski J. Gramatyka języka litewskiego. – Warszawa, 1956, t. 3.
- Paulauskienė, 1970 – Paskirties arba tikslo naudininkas su bendratimi. – Kalbos kultūros teorija ir praktika. Lietuvių k. sekcijos sąsiuvinis N. 5 (18), 1970, p. 49–53.
- Pedersen, 1913 – Pedersen H. Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. – Göttingen, 1913, Bd. 2.
- Potebnja, 1958 – Потебня А. А. Из записок по русской грамматике. – М., 1958, т. 1–2.
- Renou, 1937 – Renou L. Monographies sanscrites. – V. 2. Le suffixe *-tu* et la constitution des infinitives en *-toh*, *-tave*, *-tum*. – Paris, 1937.
- Renou, 1952 – Renou L. Grammaire de la langue védique. – Lyon–Paris, 1952.
- Schleicher, 1856 – Schleicher A. Litauische Grammatik. – Prag, 1856.
- Schleicher, 1857 – Schleicher A? Litauisches Lesebuch und Glossar. – Prag, 1857.
- Schwyzler, 1945–1946 – Schwyzler E. Zur Apposition. Abhandlungen der Preuß. Akad. der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., 1945–1946.
- Schwyzler-Debrunner, 1950 – Schwyzler E., Debrunner A. Griechische Grammatik. 2. Syntax und syntaktische Stilistik. München, 1950.
- Sgall, 1958 – Sgall P. Die Infinitive im Rgveda. – Acta Univ. Carolinae. Philologica, 1958, Nr. 2, S. 137–142.
- Speyer, 1896 – Speyer J. S. Vedische und Sanskrit-Syntax. – Strassburg, 1896.
- Stang, 1966 – Stang Chr. S. Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen. – Oslo–Bergen–Tromsø, 1966.

- Szemerényi, 1970 – Szemerényi O. Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft. – Darmstadt, 1970.
- Thomas, 1954 – Thomas W. Die Infinitive im Tocharischen. – In: Asiatica. Festschrift F. Weller. Leipzig, 1954, S. 701–764.
- Thurneisen, 1946 – Thurneisen R. A Grammar of Old Irish. – Dublin, 1946.
- Travníček, 1956 – Travníček F. Historická mluvnice česká. 3. Skladba. – Praha, 1956.
- Trost, 1958 – Trost P. Infinitiv v litevštině. – In: Studie ze slovanské jazykovědy. Praha, 1958, s. 271–274.
- Trost, 1958a – Trost P. Zur Frage des baltisch-slawischen Dativus cum infinitivo. – Cercetări de lingvistică. 3, supliment, 1958, p. 523–524.
- Trost, 1974 – Trost P. K historii infinitivu. – Philologica (E. Pauliny), 1974, s. 213.
- Vaillant, 1966 – Vaillant A. Grammaire comparée des langues slaves. – Lyon–Paris, 1966, t. 3.
- Verf., 1974 – Ambrazas V. Zur Entwicklung der Partizipialkonstruktionen mit obliquen Kasus im Litauischen. – Zeitschrift für Slawistik, 1974, Bd. 19, Hf. 2, S. 241–251.
- Verf., 1979 – Ambrazas V. Lietuvių kalbos dalyvių istorinė sintaksė. – V., 1979.
- Vondrák, 1928 – Vondrák W. Vergleichende slavische Grammatik. – Göttingen, 1928, Bd. 2.
- Voyles, 1970 – Voyles J. B. The Infinitive and Participle in Indo-European: a Syntactic Reconstruction. – Linguistics, the Hague – Paris, 1970, v. 58, p. 68–91.]
- Wackernagel, 1926 – Wackernagel J. Vorlesungen über Syntax. – Basel, 1926, Bd. 1.
- Whitney, 1889 – Whitney W. D. A Sanskrit Grammar. – Leipzig, 1889.

Lietuvos TSR MA Lietuvių kalbos
ir literatūros institutas

Įteikta
1980 m. sausio mėn.